Aargauer Zeitung

abo+ BRUGG/WINDISCH

«Am Anfang hatten wir Bedenken»: Vor fünf Jahren startete der gemeinsame Versorgungsauftrag – die Suchtberatung zieht ihr Fazit

Im Jahr 2018 ist die Anlaufstelle von der Brugger Annerstrasse nach Windisch in die Räumlichkeiten der Psychiatrischen Dienste Aargau gezogen. Bereichsleiter Jürg Kehrli blickt zurück und erklärt, wie er die Situation am Bahnhof Brugg sieht.

Maja Reznicek

16.05.2023, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

Jürg Kehrli ist Leiter der Suchtberatungsstellen in Brugg, Rheinfelden und Döttingen.
Bild: Alex Spichale

Für Jürg Kehrli und sein Team hat sich viel verändert. Seit gut fünf Jahren befindet sich die Suchtberatung ags, Brugg nun auf dem Gelände der Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) in Windisch. Vom Boden aus trennen die Anlaufstelle sechs Stockwerke im grauen Hochhaus, wo sie sich mit dem Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen (ZAE) die Räumlichkeiten teilt.

Am Anfang habe es eine etwas romantische Vorstellung der Kooperation gegeben, erklärt Jürg Kehrli. Der Bereichsleiter ergänzt:

«Aber wir haben schnell gemerkt – unabhängige Organisationen kann man nicht einfach so verknüpfen.»

Seit 2018 setzen das BZBplus, die Klinik Im Hasel AG, die PDAG und die Suchthilfe ags den Versorgungsauftrag «Integrierte Suchtbehandlung Aargau» des Departements Gesundheit und Soziales gemeinsam um.

Mit diesem «multidisziplinären Suchthilfesystem» soll der Zugang zu den Angeboten der Institutionen schnell und unkompliziert gelingen. Das niederschwelligste davon bietet gemäss Kehrli die Suchtberatung, kostenlos und ohne Diagnose können sich Betroffene sowie Angehörige an sie wenden.

Im sechsten Stock des grauen Blocks befindet sich die Suchtberatung ags, Brugg.

Bild: Alex Spichale

Einen Teil der Klientinnen und Klienten wird, so der Bereichsleiter, aber auch von externen Stellen an sie überwiesen. Mit der Drogenszene am Bahnhof Brugg habe die Suchtberatung aber wenig Berührungspunkte, antwortet Kehrli auf die entsprechende Frage.

Es bestehe aber ein Austausch zwischen der Anlaufstelle und den Behörden. Zur Situation am Bahnhof sagt Kehrli persönlich: «Der Zustand ist für die Pendler zeitweise grenzwertig.»

Über einen Drittel der Klienten sind Angehörige

Im Zuge des neuen Versorgungsauftrags zog die Brugger Suchtberatung im Januar 2018 aus ihren bisherigen Räumlichkeiten an der Annerstrasse aus. Intimer sei der damalige Standort gewesen, erinnert sich Jürg Kehrli. Seit dem Wechsel ist der heute 62-Jährige Leiter der Beratungsstellen in Brugg, Rheinfelden und Döttingen.

Der Sitz auf dem Areal Königsfelden habe nun eine sehr offizielle Wirkung: «Am Anfang hatten wir Bedenken, ob unsere Klientinnen und Klienten hier noch hinkommen würden. Über einen Drittel davon sind Angehörige von Betroffenen.» Bewahrheitet habe sich diese Angst aber nicht.

Eine Herausforderung sei die Zusammenarbeit anfangs besonders auf organisatorischer Ebene gewesen. Neu teilte sich die Suchtberatung etwa mit dem ZAE Sekretariat,

Warte- und Beratungszimmer. Regelmässig folgten Koordinationssitzungen. Gerade beim Sekretariat hätten sie gemerkt, dass «zwei unterschiedliche Systeme» aufeinandertreffen würden.

Die meisten Klientinnen und Klienten der Suchtberatung ags kämpften 2022 mit einer Alkoholsucht.

Symbolbild: Emanuel Per Freudiger

Ebenso sei zuerst unklar gewesen, wie die Überweisung von Betroffenen zwischen den Institutionen möglichst reibungslos erfolgen sollte:

> **«Die nötigen Papiere mussten zuerst erarbeitet werden. Bis diese Balance gestimmt hat, hat es einige Zeit gedauert.»**

Gewisse Pilotprojekte scheiterten zudem schnell: Der Versuch, mit einer überdisziplinären Arbeitsgruppe ein Ambulatorium Verhaltenssucht zu entwickeln, musste aufgegeben werden. Inzwischen haben das ZAE und die Suchtberatung sich in gewissen Bereichen wieder «getrennt». Etwa verfüge jeder wieder über ein eigenes Sekretariat.

Dem gegenüber funktioniere der interdisziplinäre Informationsaustausch zwischen den Institutionen – etwa beim gemeinsamen Fachaustausch und Fallbesprechung – sehr gut: «Der Austausch erfolgt auf Augenhöhe mit der Suchtmedizin.»

Auch für die Klientinnen und Klienten der Anlaufstelle mache die Kooperation Sinn. Beispielsweise könnten durch die räumliche Nähe zum Angebot der PDAG eine Überweisung vereinfacht werden. Jürg Kehrli sagt: «Übergänge sind immer heikel in der Suchtarbeit. Stabilität ist sehr wichtig.»

Staatsbeitrag sollte um 1 Million gesenkt werden

Grund für die Zusammenarbeit der vier Institutionen waren neben einem unkomplizierten Angebot auch die Sparbemühungen des Kantons Aargau. Wie es in einer Mitteilung vom Mai 2017 heisst, sollte der jährliche Staatsbeitrag von 4,5 auf 3,5 Millionen Franken reduziert werden. Die Einsparungen spürte die Brugger

Suchtberatung deutlich. Mehrere Stellenprozente seien gestrichen worden, erinnert sich Jürg Kehrli.

Heute sind mit der Sekretärin noch vier Personen beim Standort Königsfelden der PDAG tätig, niemand in Vollzeit. «Mit weniger Ressourcen muss die Suchtberatung neu mehr Klienten und Klientinnen begleiten, was zu einer deutlich höheren Belastung der Mitarbeitenden geführt hat», fügt der Bereichsleiter an.

43 Klientinnen und Klienten wurden 2022 vom ZAE und der Brugger Suchtberatung gemeinsam behandelt.
Bild: Severin Bigler

Nichtsdestotrotz zieht Jürg Kehrli eine positive Bilanz zur «Integrierten Suchtbehandlung Aargau»:

«Die Kooperation war eine gute Idee und ein Gewinn für alle Beteiligten.»

Das habe auch eine aktuelle Studie gezeigt. Diese ermittelte den psychiatrisch-psychotherapeutischen und psychosozialen Hilfebedarf in der ambulanten Suchthilfe. Konkret wurde untersucht, wie viele Personen – die sich entweder in einem Ambulatorium oder in der Suchtberatung erstmals gemeldet hatten – eine Belastung zeigten, die in den Bereich der anderen Fachdisziplin fiel.

In Brugg war es laut Zahlen von Jürg Kehrli fast die Hälfte der Betroffenen über 18 Jahren: 2022 wurden 20 Personen von den PDAG oder der Klinik Im Hasel an die Suchtberatung überwiesen, umgekehrt waren es 23.

«Der Handel in der Schweiz ist sehr gut organisiert»

Die letzten fünf Jahre der Suchtberatung ags, Brugg wurden aber nicht nur von der neuen Kooperation geprägt, sondern auch von der Pandemie. Eine Welle der Neuanmeldungen gab es in dieser Zeit gemäss Jürg Kehrli nicht. «Die Zahlen sind relativ konstant geblieben – im Gegensatz zu dem, was wir vermutet hatten.» Gerade Jugendliche hätten in dieser Zeit schon gelitten, räumt der Bereichsleiter ein, nur liesse sich das in den hauseigenen Statistiken nicht widerspiegeln. Sichtbar sei, dass es während der Pandemie weniger Cannabisverzeigungen gegeben hätte.

Dahingegen wurde 2022 in Brugg bei den Neuanmeldungen als auch bei der Gesamtzahl der Personen, die das Angebot nutzen, der höchste Stand seit mehreren Jahren gemessen. Insgesamt waren es mit 305 über 30 Menschen mehr als noch 2021. Vor allem im Bereich Alkohol habe sich eine Zunahme von gut 8 Prozent gezeigt, so Jürg Kehrli. Warum diese Tendenz besteht, ist nicht klar. Gesamtkantonal betreute die Suchtberatung mehr als 2300 Klientinnen und Klienten im dritten Coronajahr.

Stark angestiegen sind über den ganzen Aargau hinweg auch die Zahl der Kokain-Fälle (Suchtberatung ags und BZBplus zusammen): Von 177 im Jahr 2013 kletterten sie auf 283 im vergangenen Jahr. Zu den Gründen vermutet Kehrli: «Der Handel in der Schweiz ist sehr gut organisiert und professionell.» Zudem werde die Droge über alle Schichten hinweg konsumiert. Wie die Statistik

der Suchtberatung zeigt, sind es die 31- bis 40-Jährigen, die hier die meisten Neuanmeldungen ausmachen.

Für Kehrlis Team bedeutete das Virus rückblickend vor allem eine Verlagerung der Kommunikation. Mailkontakt, Video- sowie Telefongespräche ersetzten das physische Treffen. «Wir nutzten diese Zeit, um unsere Kompetenzen in der Online-Beratung zu verbessern», fügt der Suchtberater an. Ein niederschwelliger Zugang ermögliche beispielsweise die Plattform Safezone. Inzwischen kann Kehrli trotz der digitalen Möglichkeiten, die in der Pandemie gestärkt wurden, sagen: «Die Leute kommen nach wie vor vor Ort zu uns in die Beratung.»

NEWSLETTER

Stets aktuell informiert: Abonnieren Sie den Newsletter für den Kanton Aargau

Mehr zum Thema

SUCHTBERATUNG BRUGG

«Mami ist komisch, was mache ich falsch?»: Wie ein digitaler Kurs Kindern von sucht- oder psychisch kranken Eltern helfen soll

Maja Reznicek · 10.03.2021

BRUGG/WINDISCH

Warum die Suchtberatung nach Windisch zieht – und was es den Betroffenen bringt

Claudia Meier · 12.12.2017

BEZIRK BRUGG

Die Suchtberatung geht neue Kooperationen ein – das Ziel: Sparen

Claudia Meier · 19.05.2017

Für Sie empfohlen

Weitere Artikel >

AARGAUER WETTER-TICKER

Gärtner und Garagisten haben nach dem Hagel alle Hände voll zu tun ++ Über 5000 Blitze im Aargau

13.07.2023

abo+ BRUGG

«Wir sind doch hier nicht in New York»: In einer Nacht wurden nicht nur 16 Autos geknackt – das führt zu einem Verdacht

Maja Reznicek · 13.07.2023

JUGENDFEST-LIVEBLOG

Kanonenschüsse kündigen den Zapfenstreich an ++ Am Freitag geht's mit dem Festzug weiter

Eva Wanner, Michael Hunziker · 13.07.2023

abo+ STREIT UM LISTENVERBINDUNG

Glarners Schmusekurs mit «Mass-Voll» sorgt für rote Köpfe in der SVP – mit Folgen

Rolf Cavalli · 13.07.2023

UNWETTER

Hagel zerstört Blumen in Schafisheim – davon ist auch das Jugendfest Lenzburg betroffen

Eva Wanner · 13.07.2023

Copyright © Aargauer Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.